



Liste der BEDROHTEN TIEREARTEN

Asiatische Nashörner

In Asien sind drei Vertreter der Familie der Nashörner beheimatet, unter den heute noch existierenden fünf Arten. Besonders bedroht sind das Sumatra- und das Java-Nashorn. Die Arten lebten ursprünglich zurückgezogen in dichten Regenwäldern in Südostasien bis nach Sumatra und Java. Von dem Sumatra-Nashorn gibt es nur noch wenige hundert Exemplare. Die langsame Fortpflanzungsrate ist ein großes Problem. Außerdem scheinen viele Weibchen unfruchtbar zu sein.

Am 25. Oktober 2011 wurde das letzte Java-Nashorn auf dem asiatischen Festland in einem Nationalpark in Vietnam von Wilderern erschossen. Seitdem existieren weltweit nur noch etwa 40 Exemplare dieser Art, deren wertvolles Horn hoch begehrt ist, im Ujung Kulon Nationalpark auf der indonesischen Insel Java. Eine Region, die nach WWF-Einschätzung durch Vulkanausbrüche geologisch viel zu instabil ist, um die letzte Restpopulation dieser Tiere zu beheimaten. Daher soll begonnen werden eine zweite Population in einer anderen Region von Java aufzubauen.

<http://www.wwf.de/themen-projekte/bedrohte-tier-und-pflanzenarten/nashoerner/asiatische-nashoerner/>

Berggorilla (Gorilla beringei beringei)

Der Berggorilla kommt speziell in Regenwäldern in Höhen von 1.650 bis 3.800 Metern vor und ist vor allem in den Krisenregion im Osten der Demokratischen Republik Kongo und einige Gebiete von Ruanda und Uganda zuhause. Auf der Roten Liste wird der Berggorilla als „vom Aussterben bedroht“ geführt. Nur noch rund 700 Exemplare durchstreifen den afrikanischen Dschungel. Die größte Bedrohung für die Gorillas ist die Wilderei. Fleisch von Menschenaffen gilt inzwischen in einigen wohlhabenden Gesellschaftsschichten Afrikas als Delikatesse. Daneben gefährdet auch die Zerstörung des Lebensraums die Zukunft der Berggorillas. Der WWF fürchtet, dass die Tiere in 15 Jahren aus der Wildnis verschwunden sein könnten, wenn das gegenwärtige Ausmaß an Wilderei und Lebensraumverlust nicht drastisch reduziert wird.

<http://www.wwf.de/themen-projekte/projektregionen/kongo-becken/zustand-und-bedeutung/>

Südchinesischer Tiger (Panthera tigris amoyensis)

Obwohl immer wieder von Sichtungen in freier Wildbahn berichtet wird, geht der WWF davon aus, dass der Südchinesische Tiger in der Wildnis möglicherweise schon ausgestorben ist. Wenn überhaupt gibt es nur noch ein paar vereinzelte Individuen in freier Wildbahn. Seit mehreren Jahrzehnten wurde er wissenschaftlich belegbar nicht mehr gesichtet. In Gefangenschaft lebten im Jahr 2007 noch 72 Individuen, die allerdings Zeichen von Inzucht aufwiesen und sich nur langsam vermehrten. Neben der Lebensraumzerstörung ist die illegale Verwendung von Tigerbestandteilen in der traditionellen asiatischen Medizin eine ernste Bedrohung für diese Großkatze.

<http://www.wwf.de/themen-projekte/tiere-pflanzen/tiger/>

Sumatra-Orang Utan (Pongo abelii)

Pongo abelii ist auf der indonesischen Insel Sumatra heimisch. Der Bestand dieser Art ist in den letzten 75 Jahren um über 80% zurückgegangen. Der Sumatra-Orang-Utan lebt fast ausschließlich auf Bäumen und ist zum Überleben auf intakte Wälder angewiesen - die Weibchen bewegen sich nie auf dem Boden. Die Art ist durch den Verlust ihres Lebensraumes durch legalen sowie illegalen Holzeinschlag und Umwandlung von Wald in Agrarland oder Palmölplantagen vom Aussterben bedroht. Der Bestand wird auf rund 5000 Tiere geschätzt, die IUCN listet ihn als „vom Aussterben bedroht“.

<http://www.wwf.de/themen-projekte/projektregionen/indonesien-malaysia/bedrohte-vielfalt/sumatra/>

Trampeltier (Camelus ferus)

Die zweihöckrigen Kamele leben in Trockengebieten in China und der Mongolei und sind vom Aussterben bedroht. Es leben nur noch knapp 1000 Tiere in der Wildnis. Zwischen 1985 und

2004 war die mongolische Population um knapp die Hälfte geschrumpft. Eine domestizierte Form, die als separate Art angesehen wird (*Camelus bactrianus*), existiert im Iran, Afghanistan, Pakistan, Kasachstan, der Mongolei und China.

Mittelmeer-Mönchsrobbe (*Monachus monachus*)

Früher war diese Robbenart im Mittel- und Schwarzen Meer weit verbreitet und kam auch entlang der afrikanischen Atlantikküste vor. Besiedlung der Küsten und Verfolgung durch Fischer haben sie an den Rand des Aussterbens gebracht. Heute leben nur noch etwa 350-450 Tiere an entlegenen Küstenstreifen und einsamen Mittelmeerinseln. Wesentlicher Gefährdungsfaktor für die empfindlichen Tiere sind Störungen durch Tourismus und Bootsverkehr sowie die Verschmutzung der Meere.

Amphibien

Die lebenden Verwandten des Froschkönigs sterben heimlich, still und leise aus. Weltweit ist mindestens jede dritte Amphibienart auf der Roten Liste geführt. Die Dunkelziffer ist sogar noch höher, da viele Arten aussterben, bevor sie überhaupt entdeckt wurden. Lebensraumvernichtung und eine Pilzerkrankungen sind die größten Gefährdungsursachen. Um das Massenaussterben der Amphibien zu verhindern gibt es ein großes Arche-Projekt:

<http://www.amphibianark.org/?lang=de>

Eulenzpapagei (*Strigops habroptila*)

Der auch Kakapo genannte und in Neuseeland weit verbreitete Vogel wurde so sehr durch eingeschleppte Feinde dezimiert, dass diese bis zu vier Kilo schweren, flugunfähigen Papageien nur noch auf unbewohnten Inseln vor der Küste Neuseelands überlebt haben. Intensive Zuchtbemühungen seit 1995 haben mittlerweile Früchte getragen. Im Jahr 1999 waren es 50 fortpflanzungsfähige Individuen. Im Jahr 2012 war die Population auf 78 fortpflanzungsfähige ausgewachsene Tiere und insgesamt 126 Kakapos angewachsen.

Yangtse-Flußdelfin (*Lipotes vexillifer*)

Dieser nur im chinesischen Yangtse-Fluss vorkommender Delfin, auch Baiji genannt, ist durch Beifang, Überfischung, Umweltverschmutzung und Bootskollisionen so selten geworden, dass der WWF befürchtet, er könnte ausgestorben sein. Die letzte bestätigte Sichtung war im Jahr 2002. Während einer umfassenden zweimonatigen Suche im Jahr 2006 fanden Wissenschaftler kein Zeichen des Überlebens des Baiji mehr.

Spix Ara (*Cyanopsitta spixii*)

Der blaue Vogel aus Südamerika wurde nach dem deutschen Naturwissenschaftler Johan Baptist von Spix benannt. Er gilt in freier Wildbahn als ausgerottet. Der Grund dafür ist die immer größer werdende Plantagen- und Weidewirtschaft. Hinzu kamen Wilderei und ein florierender Handel mit den blauen Papageien, was schließlich dazu führte, dass seit Jahren kein freier Spix gesichtet wurde. Die letzten Exemplare von ihnen leben hinter Gittern in Käfigen und Volieren von zoologischen Zuchtstationen. Im animierten Kinoerfolg „Rio“ spielte der Spix die Hauptrolle. Das Film-Happy-End ist dem echten Vogel bislang nicht vergönnt.

<http://www.wwf.de/themen-projekte/projektregionen/amazonien/fortaleza-spielort-der-fussball-wm-2014/>

Seychellen-Dajaldrossel (*Copsychus sechellarum*)

Diese Art konnte sich durch Managementmaßnahmen zwar leicht erholen, aber trotzdem noch lange nicht „über den Berg“. Aus 12-15 Tieren auf der Seychelleninsel Frégate in den 1960er Jahren ist heute eine Population mit etwa 200 Individuen auf fünf Inseln geworden. Eingeführte und verwilderte Hauskatzen bedrohen die Drosselart, die zur leichten Beute wird, da sie keine Strategie gegen Räuber entwickelt hat.

Saola (*Pseudoryx nghetinhensis*)

Der Lebensraum des Waldrinds - die Annamiten-Region - erstreckt sich über die Grenzregion zwischen Laos und Vietnam. Während auf laotischer Seite vor allem der illegale Holzeinschlag den Lebensraum bedroht, stellt Wilderei auf der vietnamesischen Seite ein Problem dar. Um das Saola vor dem Aussterben zu bewahren, wurde in den beiden Ländern ein Netz aus Schutzgebieten und Korridoren. Das seltene Saola-Waldrind wurde erst 1992 entdeckt und viele Jahre lang wusste man nicht, ob es überhaupt noch Exemplare gibt, da keine mehr gesichtet wurden. 2013 dann die

gute Nachricht: Das Saola in Asien ist nicht ausgestorben. Dieser Nachweise gelang der Naturschutzorganisation WWF erstmals seit 14 Jahren. Ein Exemplar wurde im vietnamesischen Regenwald von einer Kamerafalle fotografiert.

<http://www.wwf.de/2013/november/saola-waldrind-wiederentdeckt/>

Alexandras Vogelflügler (*Ornithoptera alexandrae*)

Der mit bis zu 25 cm Spannweite größte Tagfalter der Erde ist zugleich auch einer der seltensten. Durch fortschreitende Zerstörung tropischer Wälder Papua-Neuguineas und illegalem Sammeln ist diese Schwalbenschwanz-Art ernsthaft bedroht. Der Falter ist aufgrund seiner imposanten Erscheinung ein begehrtes Sammlerobjekt. Er steht im Anhang I des CITES-Abkommens. Damit ist der Handel mit Wildfängen untersagt. Ein weiteres Problem: Die Raupen sind auf eine einzige Futterpflanze angewiesen, die aufgrund der Lebensraumzerstörung immer mehr in ihrem Bestand zurückgeht.

Europäische Flussperlmuschel (*Margaritifera margaritifera*)

Die Flussperlmuschel war einst häufig in sauberen Bächen Deutschlands zu finden und als „Schatzmuschel Europas“ hoch begehrt. Heute findet man nur noch in sehr wenigen Bächen überalterte Restbestände dieser bis zu 130 Jahren alt werdenden Weichtierart.

Amerikanischen Monarchfalter (*Danaus plexippus*)

Der Bestand des Amerikanischen Monarchfalters ist auf einem Rekordtief angelangt. Seit Beginn der Zählungen in 1993 haben noch nie so wenige der Schmetterlinge ihr Winterquartier in Mexiko erreicht wie 2013/14. Das ergab eine Untersuchung des WWF. Nur noch sieben Kolonien auf einer Fläche von 0,67 Hektar konnten die Umweltschützer in Zentral-Mexiko zählen. Damit hat sich die Population innerhalb nur eines Jahres um rund 44 Prozent verringert. Verantwortlich für die Monarchenkrise macht der WWF vor allem die Landwirtschaft.

<http://www.wwf.de/2014/februar/monarchen-in-der-krise/>

Iberischer Luchs (*Lynx pardinus*)

Der Iberische Luchs, auch Pardelluchs genannt, gilt als „vom Aussterben bedroht“. Kein Wunder, denn mit zuletzt 319 gezählten Exemplaren ist er eine der seltensten Raubkatzen der Welt. Trotzdem ist die Zahl ein Erfolg. Vor einem Jahrzehnt wurden nicht einmal mehr 100 Tiere gezählt. Das Überleben der scheuen Katzen hängt auch eng mit dem Erhalt ihres Lebensraumes zusammen. Straßen, Bahntrassen und der Bau von Gas-Pipelines haben die Jagdreviere der Luchse zersükkelt, so dass ein Austausch zwischen den einzelnen Populationen immer schwieriger wird. Und auf den spanischen „Autopistas“ endet die Brautschau für verliebte Luchse oft tödlich. Die Art kommt, wie der Name vermuten lässt, nur auf der iberischen Halbinsel vor.

<http://www.wwf.de/themen-projekte/bedrohte-tier-und-pflanzenarten/luchs/iberischer-luchs/>

Meeresschildkröten

Alle untersuchten Meeresschildkrötenarten sind in ihrem Bestand bedroht. Warum zeigt exemplarisch das Beispiel des Great Barrier Reef in Australien, wo sechs der sieben Arten vorkommen. Wasserverschmutzung und vom Klimawandel bedingte Meeresversauerung und Korallenbleiche bedrohen bereits die Zukunft des Riffs. Doch nun sollen nach dem Willen der australischen Regierung Kohleförderung und -export stark ausgeweitet werden. Im Zuge der dafür geplanten Hafenausbauten ist geplant, 100 Millionen Kubikmeter Aushub und Schlamm im Gebiet des WeltNaturerbes zu verklappen. Weitere Bedrohungen sind die Fischernetze (wo die Schildkröten als „Beifang“ landen und sterben) und im Wasser treibender Kunststoffmüll, den die Tiere für Quallen halten und irrtümlich verzehren.

<http://www.wwf.de/themen-projekte/bedrohte-tier-und-pflanzenarten/meeresschildkroeten/bedrohte-paddler/>

Amur-Leopard (*Panthera pardus orientalis*)

Die Bestandszahlen des Amur-Leoparden in Russland haben laut einer Zählung zwar zugenommen doch noch immer sollen derzeit nur rund 50 Tiere durch die Wälder nahe Wladiwostoks streifen. Hoffnung machen auch Aufnahmen aus einer Kamerafalle in China. Sie zeigen eine Leopardin mit zwei Jungtieren. Das spräche dafür, dass sich die Art auch wieder in der Volksrepublik ausbreitet. Amur-Leoparden zählen damit aber trotzdem noch immer zu den gefährdetsten Säugetieren der Welt. Auf Betreiben des WWF wurde in Russland ein neuer Nationalpark eingerichtet.

<http://www.wwf.de/themen-projekte/projektregionen/amur-region/vielfalt-zweier-klimazonen/>

Donau-Störe

Fünf von den sechs in der Donau heimischen Störarten stehen wegen des illegalen Handels mit Kaviar am Rand der Ausrottung. Bulgarien und Rumänien sind die beiden Länder, die die einzigen überlebensfähigen Vorkommen dieser wild lebenden Störarten in der Europäischen Union beheimaten. Es müssen auf europäischer und nationaler Ebene alle Schlupflöcher geschlossen werden, um die Donau-Störe vor dem Aussterben zu bewahren so die WWF-Forderung.

<http://www.wwf.de/2014/juli/12-m3-stoerfleisch-in-berlin-beschlagnahmt/>

Grauwal (*Eschrichtius robustus*)

Grauwale leben heute nur noch im Pazifik, dabei wird eine westpazifische und eine ostpazifische Population unterschieden. Die einstmals im Atlantik lebenden Grauwale sind spätestens im 17. Jahrhundert ausgestorben. Besonders schlimm steht es heute um den Westpazifischen Grauwal. Die letzten Exemplare – rund 130 Tiere, davon weniger als 30 fortpflanzungsfähige Weibchen – leben vor der russischen Insel Sachalin. Dort sind gigantische Projekte geplant, um weitere Ölvorkommen zu erschließen. Dieser massive Eingriff könnte das Ende der sensiblen Säuger sein. Der WWF wehrt sich deshalb gegen die Realisierung einer weiteren, dritten Ölbohrplattform und setzt sich stattdessen für ein Walschutzgebiet ein.

<http://www.wwf.de/themen-projekte/artenlexikon/grauwal/>

Ansprechpartner:

Roland Gramling

Pressestelle

WWF Deutschland

Reinhardtstr. 18

10117 Berlin

Direkt: +49 (30) 311 777-425

roland.gramling@wwf.de